



Werk, Update Infrastruktur

bauen + wohnen

Graue Kolosse für den Alltag aktivieren

Begrünte Oase auf dem Autobahndach
Fotokunstprojekt zum Quartierumbau
Standseilbahn, Spielplatz und Werkhof
Weiterbau-Manifest bei den Smithsons

7/8 – 2025

Infrastructures mises à jour
Update Infrastructure



CHF 29,- / EUR 25,- 9 770257 933000



Entwerferische Konzepte von Alison und Peter Smithson

Thomas Schregenberger

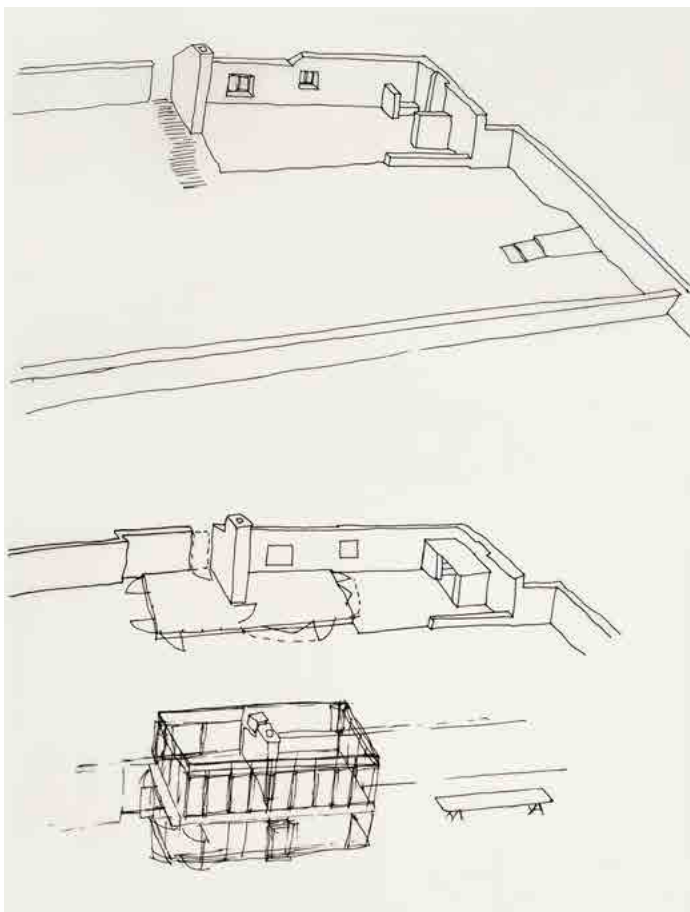
Als Disziplin steht die Architektur zurzeit inmitten eines der grössten Paradigmenwechsel der letzten Jahrzehnte. Nachhaltiges Bauen bedeutet nicht mehr allein die Optimierung der Betriebsenergie, vielmehr stellen sich komplexe Fragen zum Weiterbauen, Umbauen und Ergänzen bestehender Gebäude. Die Forderung nach einem schonenden Umgang mit dem Bestand ist auch eine Kritik am aktuellen Architekturschaffen. Dessen Werke sind oft selbstzentriert und abgeschlossen im Sinne des Prozesses: beendet, vollendet. Bei dieser Art von Architektur ist eine spätere Optimierung oder Ergänzung weder mitgedacht noch wirklich möglich. Ganz

im Gegenteil, es wird befürchtet, dass dadurch die Konzeptidee des Gebauten sogar gefährdet werden könne.

Welche Qualitäten braucht eine Architektur, die um- und weitergebaut, ergänzt oder aufgestockt werden kann? Das britische Architektenpaar Alison und Peter Smithson spricht in diesem Zusammenhang von der «gotischen Denkweise», die im Gegensatz zur Ordnung der Form in der Renaissance eine Ordnung lebendiger Arrangements war.¹

«Die Strasse wurde zum Begehen genutzt, der Marktplatz zum Abhalten eines Marktes, die Tenne zum Dreschen». «Sie besaßen die Fähigkeit», so die Smithsons, «den sie umgebenden Raum mit einer Energie aufzuladen, die sich mit anderen Energien verbinden konnte: Dadurch wurde die Natur künftiger Dinge beeinflusst, und kommende Ereignisse wurden vorweggenommen. Gebäude und Aussenräume wurden auf diese Weise füreinander selbstverständlich. Sie benötigten nur noch eine Aktivität, um das Gefühl einer Einheit zu vervollständigen.»²

Umbauen heisst Hand anlegen am Bestand:
Der knieende Bauherr Axel Bruchhäuser,
Alison und Peter Smithson besprechen
zusammen die ersten Eingriffe am Hexen-
haus in Bad Karlshafen, 1983. Bild: zVg



- 1 Alison und Peter Smithson, *Italienische Gedanken weitergedacht*, Bauwelt Fundamente 122, Basel 2001, S. 84.
- 2 Alison und Peter Smithson, wie Anm. 1, S. 82.
- 3 Der Begriff wurde von den Smithsons 1990 erstmals schriftlich reflektiert, war aber bereits viel früher in Gebrauch. Vgl. Claude Lichtenstein, Thomas Schregenberger (Hg.), *As Found. Die Entdeckung des Gewöhnlichen*, Baden 2001, S. 8.
- 4 Alison und Peter Smithson, *Italienische Gedanken*, Bauwelt Fundamente 111, Braunschweig/Wiesbaden 1996, S. 140.

Der Upper Lawn Pavilion im Bau 1961.
Bild: Smithson Family Collection.

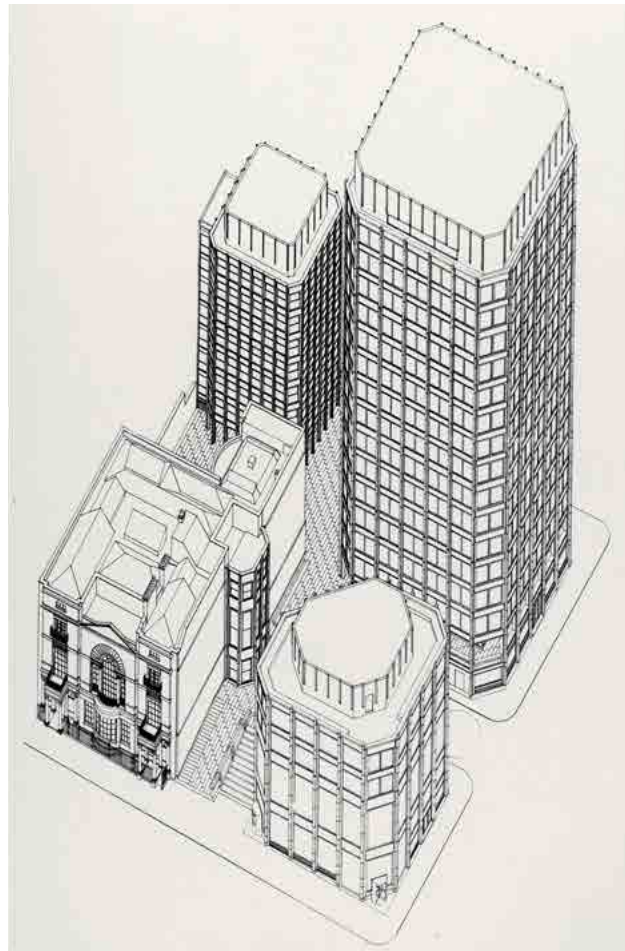
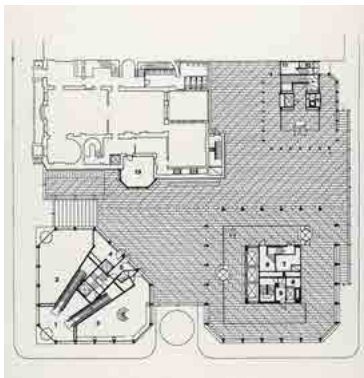
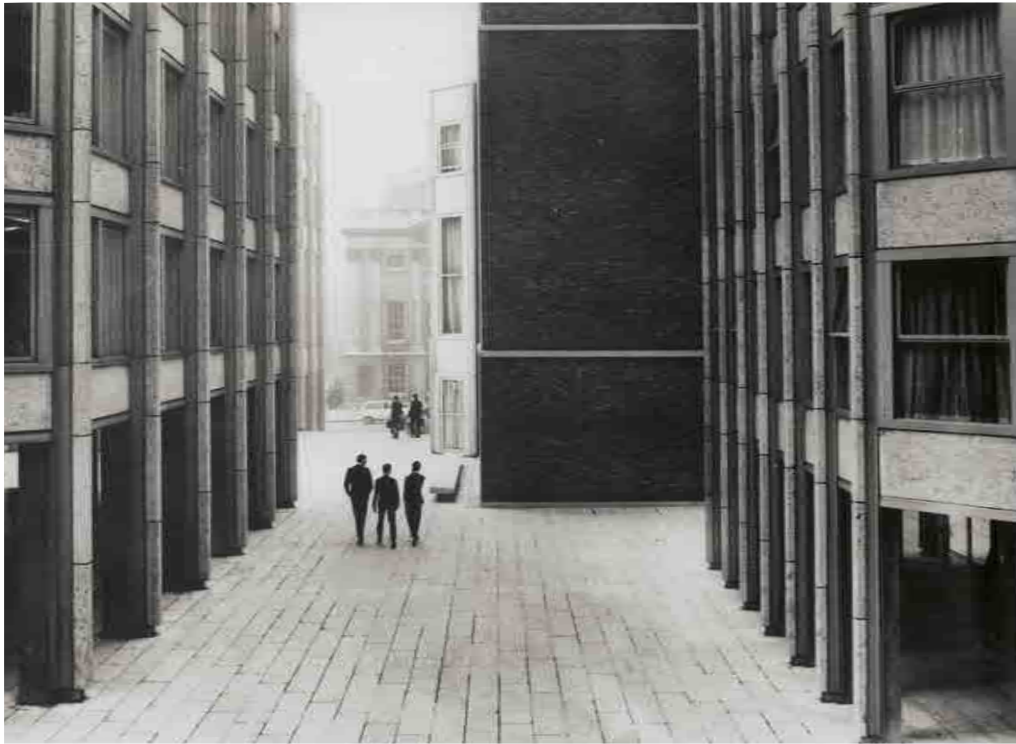
Die Konzeptskizze zeigt die Elemente *as found*. Plan: Smithson Family Collection / Drawing Matter

Diese vielschichtige Beschreibung der in die Zukunft weisenden Kräfte des Gebauten klingt auch in drei realisierten Projekten der Smithsons an.

As found

In einer frühen Arbeit der Smithsons, dem *Upper Lawn Pavilion* (1962) in der Grafschaft Wiltshire, südwestlich von London, nutzten sie die Überreste eines verfallenen Cottages, Hofmauer, Kamin und Bodenplatte, um ihr Wochenendhaus zu bauen. Hier haben sie die vorgefundene Situation für die veränderten Bedürfnisse neu konfiguriert und zu etwas Überraschendem zusammengefügt. Dafür haben die Smithsons eine Holzkonstruktion behutsam auf die bestehende Hofmauer gelegt – und zwar so, dass eine ganz neue räumliche Situation entstand. Der Pavillon übernimmt in etwa das Volumen des ehemaligen Gebäudes, wird aber um die Hälfte der Gebäudelänge entlang der Mauer verschoben. In der neuen Lage wird er um den alten Kamin herum zentriert (siehe Entwurfsskizze der Smithsons). Der so freigelegte Teil des Bestands – Bodenplatte und Hofummauerung – wird zu einem gefassten Aussenraum. Das Erdgeschoss erhält komplett auffaltbare Fassaden und wird so je nach Bedürfnis und Wetter Teil des Hofraums.

Der Upper Lawn Pavilion zeigt, wie reichhaltig das Weiterbauen mit dem Bestand sein kann. Mit wenigen Umdeutungen und Verschiebungen – Rand und Mitte, Innen und Aussen – kann etwas Neues entstehen. Aus der vorgefundenen Situation wird trotz begrenzter Ressourcen eine neue Anlage, die sich auf den Ort bezieht, der neuen Nutzung dient und wunderbare neue Räume und Zwischenräume schafft. Dabei geht es nicht in erster Linie um das Gebäude selbst, sondern um die gebaute Situation – nicht um das Objekt, sondern um den Raum. Genauso zeichnen sie in ihren Plänen auch natürliche Elemente ein, wie die kolossalen Kronen der Bäume an der Strasse oder auch den Hügel



Im Economist-Ensemble in London sind die Zwischenräume wichtiger als die Objektqualität. Bild: Michael Carapetian 1964, Smithson Family Collection

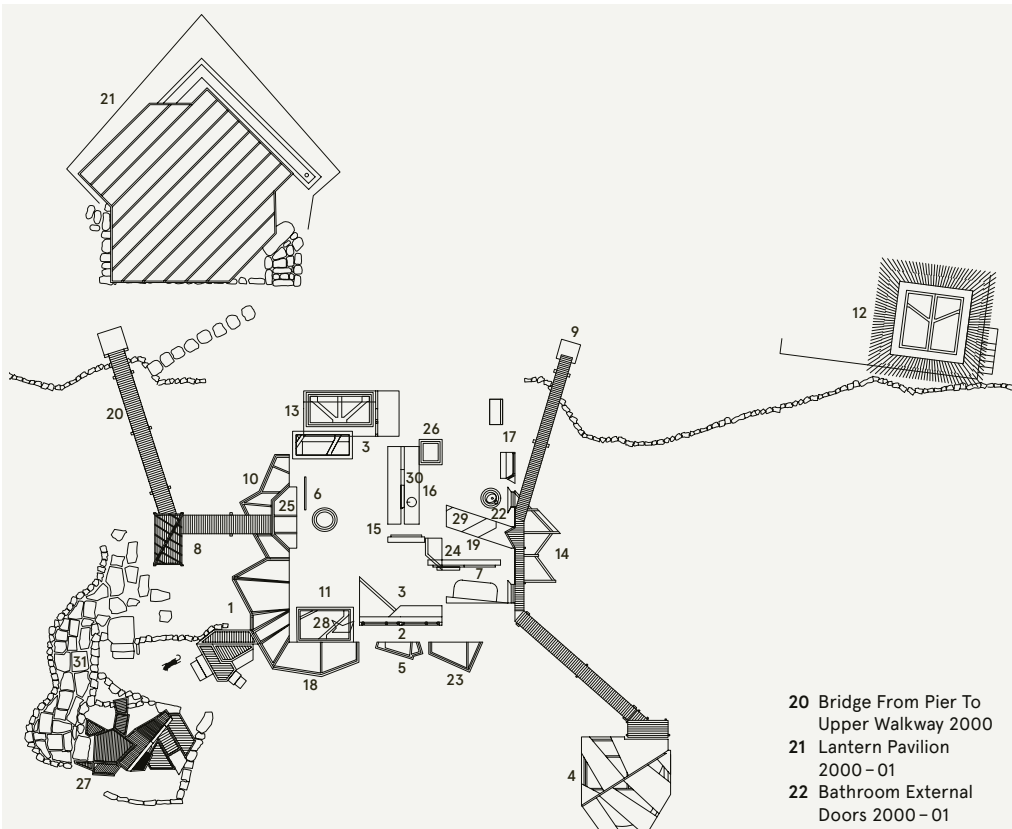
Erdgeschoss und Axonometrie zeigen die subtilen Übergänge im Dazwischen: Frances Loeb Library, The A. and P. Smithson Archive, Harvard University, Cambridge MA

im Hof – selbst den tiefen Brunnen-schacht. Für die Smithsons besteht der Prozess von «as found» darin: «etwas aufzugreifen, umzuwenden und (neu)zusammenzubringen».³

Konglomerate Ordnung

Neben der geschickten Einbindung von Vorgefundenem ist der Upper Lawn Pavilion auch ein Beispiel für die von den Smithsons formulierte *konglomerate Ordnung*. Gebäude einer konglomeraten Ordnung sind eine Zusammenballung unterschiedlicher Teile: ein Gewebe, das sich nicht auf ein einfaches geometrisches Schema reduzieren lässt und dieses auch nicht braucht. Die konglomerate Ordnung fügt verschiedene Elemente in eine Konstellation und relativiert das Objekthafte der Architektur. Anstelle einer geometrischen Ordnung gehen die Gebäude und ihre Teile Beziehungen ein. Sie sind daher nie fertig gebaut. Alison und Peter Smithson sprechen in ihren *Italienischen Gedanken* von absorptionsfähigen Stadträumen, von der bindenden Kraft der Zwischenräume. Und sie fordern eine veränderte Denkweise, weg vom reinen Gebäude, hin zur gebauten Situation.

Dieses Denken hat ihr gebautes Werk geprägt. Für die Zeitung *The Economist* bauten die Smithsons Anfang der 1960er Jahren im Zentrum von London eine Gebäudegruppe, die oben beschriebener Denkweise weitgehend entspricht. Sie besteht aus einer viergeschossigen Bank, dem 15-geschossigen Bürogebäude der Zeitung und einem achtgeschossigen Apartmenthaus. Mit einem grossen *Bay Window*, angebaut an die Brandmauer des aus dem 18. Jahrhundert stammenden *Boodle's Club*, vervollständigen die Smithsons ihr neues Ensemble. Bank und Club säumen die prominente St James's Street, mit der Bankhalle im Piano nobile. Mit seinen differenzierten Geschosshöhen und der betont vertikalen Struktur der Fassaden gliedert sich der Neubau der Bank respektvoll in die eindruckliche historische Strassen-



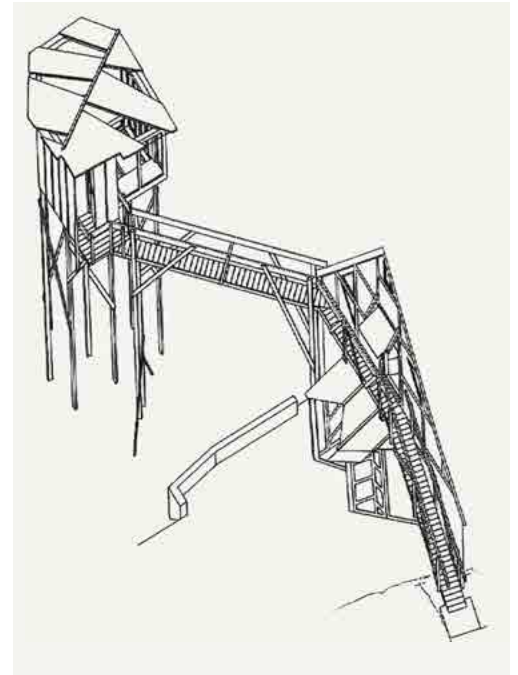
Grundriss Hexenhaus mit allen Eingriffen 1984 – 2020

- 1 Axel's Porch 1984 – 86,
- 2 Riverbank Window 1989
- 3 Hexenhaus Holes 1990
- 4 Hexenbesenraum 1991 – 96
- 5 Box Window 1996
- 6 Axel's Bedroom 1996 – 97

- 7 Hexenhaus Bathroom 1996 – 97
- 8 Hexenhaus Pier & Bridge 1996 – 98
- 9 Bridge To Upper Walkway 1997
- 10 Living Room Bay 1997
- 11 Window To Weser 1997
- 12 Tea Pavilion 1997
- 13 Hexenhaus Sauna 1995 – 98

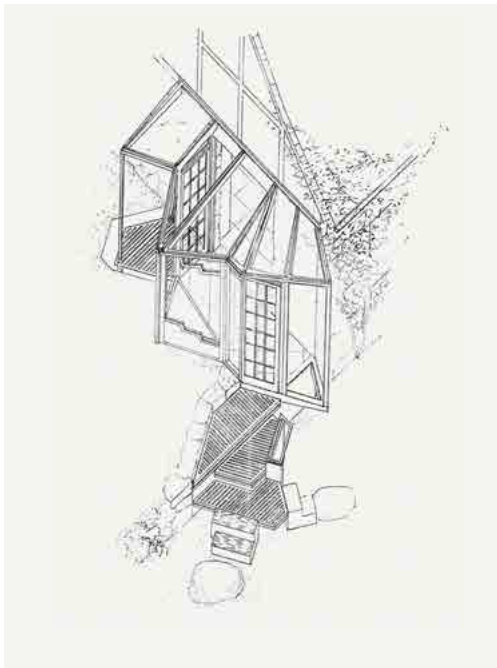
- 14 Front Door Porch 1998
- 15 Benches In Living Room 1998–99
- 16 Kitchen And Moon Hole 1999
- 17 Kitchen Window And Garden Store Door 1999
- 18 Axel's Porch Extension 2000
- 19 Hole From Kitchen To Second Bunk 2000

- 20 Bridge From Pier To Upper Walkway 2000
- 21 Lantern Pavilion 2000–01
- 22 Bathroom External Doors 2000–01
- 23 Window To Second Bunk 2001
- 24 Bench In Kitchen 2001
- 25 Bedroom Bay 2001–02
- 26 Roof Window To Stairs 2002
- 27 Sun Platform 2014–17
- 28 Storm Hole 2018
- 29 Glass Floor Hole 2019
- 30 Wall Hole 2019
- 31 Second Access To Sun Platform 2020



Der Blick auf das Hexenhaus in Bad Karlshafen von der Hangseite (links) zeigt die Eingriffe in Dach und Fassade, um den Bezug zur Landschaft zu stärken.

Eine besondere Erweiterung ist der Hexenbesenraum (rechts), aus dem sich der Blick auf den Flusslauf der Weser öffnet. Axonometrie Hexenbesenraum: Smithsonian Family Collection, Bilder: zVg



Halb im Wald, halb im Haus: Mit Axel's Porch starteten 1984 die zahlreichen Umbauten im Hexenhaus. Bild: Alison Smithson 1986, Axonometrie: Smithson Family Collection

flucht ein. Als Gegenstück dazu stapeln die Smithsons in rückwärtiger Lage 15 Etagen zum Hochhaus des Economist. Es behält aber durch den öffentlichen Aufgang auf die gemeinsame Plaza den Bezug zur St James's Street. Die drei Gebäude sind aus Quadraten von unterschiedlicher Grösse entwickelt, deren Ecken in einem 45°-Winkel abgeschrägt sind. Die Muschelkalkverkleidungen, der Fassadenaufbau und auch die schlanken Lisenen sind bei allen Gebäuden gleich, nur die Fassadenraster unterscheiden sich.

Was das Projekt aber so besonders macht, ist der virtuose Umgang mit dem Zwischenraum: dem «Space in between», wie die Smithsons ihn nennen. Diesen reichern sie mit einigen Schwellen an, die zu Kolonnaden und Eingangshallen führen. Durch die Lücken zwischen den Gebäuden eröffnen sich attraktive Blicke in die Tiefe und machen die Umgebung der Stadt zum Teil des Ensembles. Der Economist-Komplex ist deswegen auch nach 60 Jahren noch hochaktuell (vgl. wbw 12–2010, S. 4–11). Es ist die bindende Kraft des Zwischenraums, die Matrix der konglomeraten Ordnung, welche die Bauten der Stadt zusammenhält.

Weiterbauen als Prozess

Anfang der 1980er Jahre begannen die Smithsons ein Erweiterungs- und Umbau-Projekt, das mit der Idee der konglomeraten Ordnung eng verbunden ist. Der Prozess dazu dauerte über Jahrzehnte und wurde nach dem Tod von Peter Smithson 2003 von seinen Kindern Simon und Soraya sporadisch weitergeführt.

Axel Bruchhäuser, der Inhaber der Möbelfirma TECTA, kaufte in einem märchenhaften Wald im deutschen Bad Karlshafen ein leerstehendes Fachwerkhaus, lokal bekannt als Hexenhaus. Allerdings wünschte Bruchhäuser für sich und seinen Kater mehr Licht sowie einen stärkeren Bezug zum Wald und zur bezaubernden Landschaft. Fasziniert vom Ort, waren die Smithsons ab 1984 alljährlich zu Gast im

Hexenhaus und planten zusammen mit dem Bauherrn kleinere und grössere architektonische Eingriffe. Am Anfang stand *Axel's Porch*: ein raumhaltiges Fenster, das in den Wald hinausgreift und später zu einer Veranda erweitert wurde, dazu eine Dachöffnung als Ausguck für den Kater. Es folgten weitere Aus- und Einstülpungen: das *Riverbank Window*, *Axel's Bedroom*, verschiedene Aussensitzplätze, der Teepavillon und der *Hexenbesenraum*, ein über eine Brücke erreichbarer Horst auf Stelzen hoch in den Bäumen über dem Flusslauf der Weser. Ausgehend von einem schlichten Fachwerkhaus, einer Situation «as found», entstand so ein eigensinniges Konglomerat von Elementen und Gebäudeteilen mit neuen Raumbeziehungen, Durchblicken und Rückzugsorten. Es ist ein Prozess, der das Vorgefundene immer wieder neu bewertet, umdeutet und justiert – zu neuen gebauten Situationen.

Alison und Peter Smithsons Gedanken zur Architektur kreisen um Begriffe wie «Cluster», «Space in between», «charged Void» oder «conglomerate Ordering». Diese Entwurfsthemen beschreiben ihre Arbeiten und erzählen weniger von ihrem Interesse für das Gebäude als Objekt als vielmehr von ihrer Empathie für dessen Kontext. Es sind die Beziehungen von Gebäuden oder Gebäudeteilen zueinander und die Zwischenräume, welche die Häuser zur Stadt fügen. Die Eigenschaft eines konglomeraten Gebäudes ist, so die Smithsons, «dass es sich seinem Wesen nach mit allem verbindet, was darunter und darüber ist, mit anderen Gebäuden, dem Himmel, Bergen, Vögeln, Flugzeugen.»⁴ —

Thomas Schreggenberger (1950) hat an der AA in London Architektur studiert und führt seit 1984 ein Architekturbüro in Zürich. Zusammen mit Claude Lichtenstein veröffentlichte er 2001 das Buch *As found. Die Entdeckung des Gewöhnlichen. Britische Architektur und Kunst der 50er Jahre*. Er trug damit zur weiten Verbreitung der Architektur der Smithsons im deutschsprachigen Raum bei.